



## BEKEHRUNG

1. Juni 2020

Liebe Schwestern und Brüder,

Eine unserer Lieblingsgeschichten von Franziskus ist vielleicht die, welche Celano in seinem Ersten Leben des heiligen Franziskus erzählt, über die Begegnung von Franziskus mit einigen Banditen auf einem verschneiten Hüggebiet:

Er, der einst gerne scharlachrote Gewänder trug, reiste nun halb bekleidet umher. Einmal, als er in einem bestimmten Wald auf Französisch Loblieder auf den Herrn sang, wurde er plötzlich von Dieben überfallen. Als sie brutal fragten, wer er sei, antwortete der Mann Gottes selbstbewusst und energisch: "Ich bin der Herold *des großen Königs!* Was geht euch das an?" Sie schlugen ihn und warfen ihn in einen tief mit Schnee gefüllten Graben und sagten: "Liege dort, du dummer Herold Gottes!" Nachdem sie gegangen waren, wälzte er sich hin und her, schüttelte den Schnee von sich ab und sprang aus dem Graben. Voller Freude begann er mit lauter Stimme, die Wälder mit Lobpreisungen an den Schöpfer aller Dinge zum Klingen zu bringen. | Celano VII, 16

Verbinden wir diese Geschichte mit Bekehrung? Bekehrung kann auch Änderung bedeuten, und das sehen wir deutlich in Franziskus' Veränderung seiner Kleidungsart: vom voll scharlachroten Gewand zur Halbbekleidung. Der tiefe Sinn der Bekehrung impliziert jedoch nicht nur Transformation, sondern konstituiert sich durch Transformation und die darauf folgende Veränderung des Lebens. Noch tiefer ist es eine Verwandlung des Geistes im Inneren. Dieser kleine Vorfall zeigt uns Franziskus, dessen physischen und geistlichen Augen mit einer neuen Freiheit geöffnet wurden, einer Freiheit, die es ihm erlaubt, die ganze Schöpfung in einer verwandelten Weise zu sehen und zu verstehen. Er sucht den Gott, den er als Gottes Herold allen verkünden will.

Wir, Brüder und Schwestern des Dritten Regulierten Ordens des Hl. Franziskus, wollen Jesus nach dem Beispiel des hl. Franziskus folgen:

Sie wollen diese evangelische Umkehr des Lebens im Geist des Gebetes, der Armut und der Demut leben. TORRegel #2

Die Folgen der von COVID-19, dem Coronavirus, ausgelösten Pandemie haben für jeden Menschen schwerwiegende Konsequenzen gehabt. Viele sprechen von den Veränderungen, die vorgenommen werden müssen, und ja, es gibt viele. Doch durch all dies sind alle zur Bekehrung, zu einer Bekehrung des Geistes und zu einem neuen Sehen mit einer damit einhergehenden tiefen Verwandlung von Geist und Leben aufgerufen. Franziskus zeigt uns diese neue Art des Sehens und Seins (manche nennen es Bekehrung) in seiner Fähigkeit, die Vortäuschungen und Hüllen abzulegen, das Wesentliche zu sehen und es zu feiern, das scheinbar Gewöhnliche in das zu verwandeln, was das Göttliche offenbart. Wir erfreuen uns an seiner Fähigkeit, Gott in der ganzen Schöpfung zu sehen und Gott in jedem Menschen zu lieben.

Noch tiefer wurde Franziskus die Gnade zuteil, Gottes Liebe zu ihm zu erkennen. Dies war die Verwandlung des Franziskus, die zu seiner Bekehrung oder zu einer Veränderung seines Herzens und seines Geistes führte.

Celano erzählt eine weitere Geschichte:

Manchmal tat er dies: eine süße Melodie des Geistes, die in ihm brodelte, wurde äußerlich zu einer französischen Melodie; der Hauch eines göttlichen Flüsterns, den seine Ohren heimlich hörten, brach in einem französischen Freudenlied aus. Ein anderes Mal - wie ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe - hob er einen Stock vom Boden auf und legte ihn über seinen linken Arm, während er in der rechten Hand einen Bogen mit einer Schnur gebeugt hielt, ihn wie eine Bratsche über den Stock zog und alle richtigen Bewegungen ausführte, und auf Französisch sang er über den Herrn. All dieses Tanzen endete oft in Tränen, und der Gesang der Freude löste sich in Mitgefühl für das Leiden Christi auf. Dann seufzte der Heilige, ohne aufzuhören, und schluchzte ohne Unterlass. Er vergaß die niederen Dinge, die er in der Hand hatte, und wurde in den Himmel entrückt. 2 Celano XC, 127.



Wie können wir als Nachfolger von Jesus und Franziskus in diesen Zeiten globaler Neubewertung und universeller Unterscheidung dem göttlichen Flüstern, das wir im Verborgenen hören, Aufmerksamkeit schenken?

Wir wissen, dass wir nichts im Alleingang tun: unser Zuhören, unser Beten, unsere Antworten. Wir sind unseren Brüdern und Schwestern dankbar, die in dieser Ausgabe von PROPOSITUM ihr Verständnis von BEKEHRUNG mitgeteilt haben. Mögen sie uns inspirieren und auf unserem gemeinsamen Weg ermutigen.

Sr. Deborah LOCKWOOD, Präsidentin IFK-TOR  
Sr. M. Magdalena SCHMITZ, Vize-Präsidentin  
Sr. Dolores CANEO, Rätin  
Sr. Joanne BRAZINSKI, Rätin  
Br. Franco KANNAMPUZHA, Rat  
Sr. Benigna AOKO, Rätin

# DER SÄKULARE FRANZISKANERORDEN

## LEBENDIGE ERINNERUNG AN DIE FRÜHE FRANZISKANISCHE PREDIGTTÄTIGKEIT

40. Jahrestag der Genehmigung der OFS-Paulinischen Regel  
Rom, Seraphicum, 24. März 2019

*P. Raniero Cantalamessa, OFM Cap*

### «Franziskus, geh', stelle meine Kirche wieder her!»

Um einen Propheten in der Bibel zu verstehen, müssen wir die Geschichte seiner Berufung kennen. Wir müssen immer zu dem Moment zurückgehen, in dem der Prophet von der Kraft Gottes ergriffen wurde, der es ihm sagte: „Geh zu diesen Menschen und sag ihnen ...“. Auch Franziskus hatte seinen Ruf, sein „Geh!“, und es war, als vom Kreuz in San Damiano aus eine Stimme (wir wissen nicht, ob sie real und physisch oder nur innerlich war) zu ihm sagte: „Franziskus, geh und stelle meine Kirche wieder her, die, wie du siehst, in Trümmern liegt!“.

Um den frühen Franziskus zu entdecken, müssen wir also sehen, was er der Kirche sagt, nach dem, was Christus ihn gebeten hat; wir müssen untersuchen, wie er seine „Sendung“ verstanden und verwirklicht hat. Um das zu tun, haben wir einige Leitlinien. Eine davon ist zweifellos die Verkündigung des Franziskus am Tag nach seiner Bekehrung. Schauen wir uns die Schriften von oder über Franziskus an, um zu sehen, was er beginnt zu predigen und den Menschen zu erzählen, nachdem er gehört hat: „Geh, Franziskus!“

Es ist überraschend, aber jeder hat es bemerkt: Franziskus spricht fast immer von „Buße tun“. In seiner Predigt hat dieser Ausdruck den gleichen Platz wie der folgende Satz in der Verkündigung Jesu: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe!“ In seinem Testament erinnert er sich an den Beginn seines neuen Lebens wie folgt:

„So hat der Herr mir, dem Bruder Franziskus, gegeben, das *Leben der Buße zu beginnen*, denn als ich in Sünden war, kam es mir sehr bitter vor, Aussätzige zu sehen. Und der Herr selbst hat mich unter sie geführt, und ich habe ihnen Barmherzigkeit erwiesen. Und da ich fortging von ihnen, wurde mir das, was mir bitter vorkam, in Süßigkeit der Seele und des Leibes verwandelt. Und danach hielt ich eine Weile inne und verließ die Welt.“<sup>1</sup>

Tommaso da Celano erzählt, dass Franziskus seitdem mit großer Inbrunst und Jubel die Buße zu predigen begann und alle mit der Einfachheit seines Wortes und der Großartigkeit seines Herzens erbaute.<sup>2</sup> Wohin er auch ging, empfahl und bat Franziskus sie, Buße zu tun. Kurz nach der Bekehrung begab er sich auf eine Reise in die Marca von Ancona, nur er und P. Egidio. Sobald Franziskus einige Leute zusammenkommen sah, fing er an zu weinen und flehte sie an, Buße zu tun. Egidio, der noch weniger sprechen konnte als er, pflegte diejenigen beiseite zu nehmen, die Franziskus zugehört hatten, um ihnen zu sagen: Achtet darauf, was dieser Mann euch sagt, denn was er sagt, mag einfach klingen, aber es kommt von Gott! Das war ihre ganze Predigt, und die Leute weinten und bekehrten sich.<sup>3</sup> Und alle wollten wissen, wer sie waren, und obwohl es - so der Biograph - lästig war, so viele Fragen zu beantworten, gestanden sie einfach, Büsser von Assisi zu sein.<sup>4</sup>

*Büsser von Assisi*: So haben sich Franziskus und seine Gefährten selbst gesehen. In der *Legende der drei Gefährten* lesen wir, dass Franziskus die Brüder ermahnte, indem er sagte:

Darum sollen wir durch die Welt ziehen und die Menschen mehr durch das Beispiel als durch das Wort ermahnen, damit sie Buße tun für ihre Sünden und sich der Gebote erinnern. Fürchtet euch nicht, weil ihr klein und unwissend scheint! Verkündet vielmehr unbesorgt in einfältiger Art Buße! Vertraut auf Gott, der die Welt besiegt hat, weil er

<sup>1</sup> Das Testament des Hl. Franziskus; Franziskanische Quellschriften Band 1, hrsg. Lothar Hardick OFM u. Engelbert Grau OFM, 1981. Dietrich-Coelde-Verlag, Werl/Westfalen.

<sup>2</sup> Franziskanische Quellen.

<sup>3</sup> Franziskanische Quellen.

<sup>4</sup> Franziskanische Quellen.

mit seinem Geist durch euch und in euch spricht, damit ihr alle ermahnt, dass sie sich zu ihm bekehren und seine Gebote beobachten.<sup>5</sup>

In der Regula non Bullata (die erste Regel) verwendet er Akzente, die noch leidenschaftlicher sind: „Alle Völker, Stämme und Sprachen, alle Nationen und alle Menschen wo nur immer auf Erden, die sind und sein werden, bitten wir Minderen Brüder alle, ‚unnütze Knechte‘, demütig und flehen sie an, wir möchten doch alle im wahren Glauben und in der Buße ausharren; denn anders kann niemand gerettet werden.“<sup>6</sup> Schließlich kommt für ihn Schwester Tod, und der Biograph fasst mit seiner Beschreibung sein Leben zusammen: „Darin (in S. Maria degli Angeli) ist er, indem er die vierzig Jahre seines Lebens und die zwanzig Jahre seiner vollkommenen Buße erfüllt hat, im Jahr des Herrn 1226, am 4. Oktober, zum Herrn Jesus Christus gewandert.“<sup>7</sup> Im Testament beginnt die Geschichte von Franziskus mit dem Thema der Buße und schließt damit.

Ich habe auf das Thema Buße bestanden, weil der Säkular-Franziskanerorden genau aus dieser frühen Predigt des Franziskus und seiner Gefährten entstanden ist und diese Erinnerung durch alle historischen Veränderungen hindurch lebendig hält. Die ursprüngliche Regel des OFS ist der Brief von Franziskus mit dem Titel „Ermahnung an die Brüder und Schwestern von der Buße“. Er bildet den Prolog der aktuellen Regel, die 1978 von Paul VI. verkündet wurde, und verkörpert deren ursprünglichen Geist und Intuition.

### **Was meinte Franziskus mit "Buße tun"**

Wir müssen uns die Frage stellen: Was hat Franziskus mit dem Wort „Buße“ gemeint? In dieser Hinsicht sind wir leider in den ernststen Fehler verfallen, die Botschaft von Franziskus auf eine einfache moralische Ermahnung zu reduzieren, auf ein „an die Brust schlagen“, zu trauern und abzutöten, die Sünden zu sühnen, während sie eigentlich die ganze Weite und den Atem des Evangeliums Jesu hat.

Franziskus drängte nicht zu „Bußübungen“, sondern zur „Buße“ (Einzahl!) und das ist, wie wir sehen werden, ganz anders.

Um besser zu verstehen, worum es geht, müssen wir uns auf die lateinischen Ausdrücke beziehen, die Franziskus benutzte. Vergessen wir nicht, dass Franziskus den Lobgesang der Geschöpfe auf Italienisch geschrieben hat und er deshalb als einer der Initiatoren unserer [italienischen] Sprache gilt; aber, von einigen wenigen Fällen abgesehen, war seine Sprache Latein. Er predigte auf Latein, sicher nicht auf dem klassischen, aber dennoch auf Latein. Und was finden wir in dem lateinischen Text seiner Schriften, der mit „Buße tun“ übersetzt wird? Was finden wir zum Beispiel im Testament, wenn er schreibt: „Der Herr hat mich, Bruder Franziskus, dazu gebracht, das Leben der Buße zu beginnen“? Wir finden den Ausdruck „*poenitentiam agere*“.

Wir wissen, dass Franziskus das Evangelium *sine glossa*, einfach und rein, predigen wollte. Seine frühe Regel, die von Innozenz III. mündlich bestätigt wurde, bestand nur aus etwa hundert Sätzen aus den Evangelien. Er liebte es, sich mit den Worten Jesu selbst auszudrücken. Und dieses Wort - Buße tun - ist das Wort, mit dem Jesus zu predigen begann, das er zu Beginn seines Wirkens in jeder Stadt und jedem Dorf, in das er ging, wiederholte. Der Evangelist Markus sagt:

Nachdem man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, ging Jesus wieder nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium. (Mk 1,15)

Das Wort, das heute mit „convertitevi“ übersetzt wird, war im lateinischen Text, den der Poverello benutzte, das Wort „poenitemini“, tut Buße. Franziskus tat nichts anderes, als die große Verkündigung Jesu, seine "gute Nachricht",

---

<sup>5</sup> Drei Gefährten Legende, X, 36.

<sup>6</sup> NbReg; a.a.O.

<sup>7</sup> Franziskanische Quellen.

wiederzubeleben. Zum besseren Verständnis der Verkündigung, die Franziskus damals gab, müssen wir daher von diesem Wort Jesu ausgehen.

In der Zeit vor Jesus bedeutete Bekehrung immer eine „Umkehrung“ (das hebräische Wort *shub* bedeutet Umkehrung, Zurückverfolgung der eigenen Schritte). Es bezeichnet die Handlung eines Menschen, der an einem bestimmten Punkt im Leben erkennt, dass er „vom Weg abgekommen“ ist. Dann hält er inne, denkt nach; er beschließt, zur Einhaltung des Gesetzes zurückzukehren und wieder in den Bund mit Gott einzutreten. Das gibt eine echte „Wende“. Die Bekehrung hat in diesem Fall einen Sinn, der grundlegend moralisch ist, und suggeriert die Idee von etwas schmerzhaft zu vollenden, nämlich die Lebensweise zu ändern, mit diesem und jenem aufzuhören.

Dies ist die übliche Bedeutung, die die Propheten dem Wort „Bekehrung“ geben, bis hin zu Johannes dem Täufer, aber auf den Lippen Jesu ändert sich diese Bedeutung. Nicht, weil es ihm Spaß macht, die Bedeutung der Worte zu ändern, sondern weil sich mit seinem Kommen die Dinge geändert haben. „Die Zeit ist gekommen, und das Reich Gottes ist nah!“ Bekehrung bedeutet in diesem Fall nicht mehr die Rückbesinnung auf den alten Bund und die Einhaltung des Gesetzes, sondern bedeutet einen Sprung nach vorn und den Eintritt in das Reich Gottes, das Heil zu erfassen, das den Menschen umsonst, aus freier und souveräner Initiative Gottes, zuteil geworden ist.

Bekehrung und Erlösung wechselten die Stellung. Nicht mehr zuerst Bekehrung und dann, als ihre Folge, die Erlösung, sondern das Gegenteil: zuerst die Erlösung, dann, als ihre Forderung, Bekehrung. Nicht: tut Buße, und das Königreich wird unter euch kommen, der Messias wird kommen, wie die letzten Propheten sagten, sondern: bekehrt euch, denn das Königreich ist gekommen, es ist unter euch. Sich bekehren heißt, die rettende Entscheidung zu treffen, die „Entscheidung der Stunde“, wie es die Gleichnisse des Reiches beschreiben. „Umkehren und glauben“ bedeutet nicht zwei verschiedene, aufeinanderfolgende Ereignisse, sondern die gleiche grundlegende Handlung: bekehre dich, das heißt glaube! Bekehre dich durch den Glauben!

Dies erfordert eine echte „Bekehrung“, eine tiefgreifende Veränderung in der Art und Weise, wie wir unsere Beziehung zu Gott verstehen. Es erfordert den Wandel von der Vorstellung eines Gottes, der bittet, der befiehlt, der droht, zur Idee eines Gottes, der mit vollen Händen kommt, um uns alles zu geben. Es ist die Bekehrung vom „Gesetz“ zur „Gnade“; es ist die Botschaft der unentgeltlichen Rechtfertigung durch den Glauben, die dem heiligen Paulus so sehr am Herzen lag.

Jede Religion oder religiöse Philosophie sagt den Menschen, was sie zu tun haben, um sich zu erlösen, sowohl asketische Praktiken als auch intellektuelle Spekulationen. Sie beginnen mit Pflichten. Das Christentum beginnt nicht damit, den Menschen zu sagen, was sie tun müssen, um sich selbst zu erlösen, sondern was Gott in Christus getan hat, um sie zu erlösen. Auch im Christentum gibt es Pflichten und Gebote, und es gibt ein Gebot, das als „das erste und größte von allen“ gilt: Gott mit ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten wie sich selbst. Gewiss, aber die Gebote und Pflichten werden auf die zweite Ebene gestellt, nicht auf die erste. Über allem steht das Konzept der Gabe. Das Christentum ist die Religion der Gnade!

Ich weiß nicht, ob Franziskus auch so gedacht hat; ich glaube nicht. Zu seiner Zeit war es weniger notwendig, diese Hierarchie zwischen Glauben und Werken zu bekennen. Der Glaube war eine Selbstverständlichkeit; die Menschen lebten in einer christlichen Gesellschaft, in der alles, trotz aller Ungereimtheiten im praktischen Leben, vom Glauben durchdrungen war. Was also notwendig verkündet werden musste, waren die konkreten Folgen des Glaubens. Heute leben wir nicht mehr in einer „societas christiana“, sondern in gewisser Weise in einer nachchristlichen Gesellschaft. Wir müssen daher zur Wiederherstellung der von den Aposteln vertretenen Hierarchie zurückkehren.

In der apostolischen Kirche war die Unterscheidung zwischen Kerygma und Didaché klar, das heißt, zwischen der Verkündigung des Glaubens des österlichen Geheimnisses Christi und der moralischen Lehre über die zu vermeidenden Laster und die zu kultivierenden Tugenden, insbesondere die wichtigste Tugend, die die Liebe ist. Ebenso klar war die Überzeugung, besonders beim heiligen Paulus, dass der Glaube nicht durch moralische Lehre gedeiht, sondern durch das Kerygma, die Verkündigung des Todes und der Auferstehung Christi: „Wenn du mit deinem Mund bekennst: ‚Jesus ist der Herr‘ und in deinem Herzen glaubst: ‚Gott hat ihn von den Toten auferweckt‘, so wirst du gerettet werden“ (Röm 10,9).

Im Gehorsam gegenüber den kanonischen Vorschriften der Zeit und der ausdrücklichen Empfehlung des Papstes weist Franziskus in der Regel als Inhalt der Verkündigung der Brüder auf „die Laster und Tugenden, den Schmerz und die Herrlichkeit“ hin, aber wenn die evangelische Bedeutung des Wortes „bereuen und glauben“ nicht im Mund und in der Feder von Franziskus lag, so lag sie in seinem Herzen. Seine ganze Person verkündete lautstark den freudigen Sinn der Entdeckung des verborgenen Schatzes und der kostbaren Perle. Er verkauft seinen ganzen Besitz, nicht um den verborgenen Schatz zu finden, sondern weil er den verborgenen Schatz gefunden hatte. Auch für ihn war die Gabe der Pflicht vorausgegangen. Franziskus brauchte das Ostergeheimnis - das Kreuz und die Auferstehung Christi - nicht mit Worten zu verkünden, denn seine Person war ein lebendiges Abbild davon geworden; sein Leben war seine Verkündigung.

Heute sind wir Franziskaner dazu aufgerufen, das, was in Franziskus implizit oder unausgesprochen war, explizit zu machen, das zu verkünden, was Franziskus *erfahren* hat, und nicht nur das, was er *schriftlich* hinterlassen hat. Mit aller Kraft wollte er nur eines: das Evangelium neu zu leben und das Evangelium zu verkünden. Ihn darin nachzuahmen, was die Sehnsucht seines ganzen Lebens war, bedeutet, dass wir uns nicht darauf beschränken, immer und zuerst „die Laster und Tugenden, den Schmerz und die Herrlichkeit“ zu verkünden; es bedeutet, dass wir uns nicht auf eine moralische Verkündigung beschränken müssen, dass wir das Christentum nicht auf eine ethische Lehre reduzieren, sondern dass wir Jesus Christus und ihn als den Gekreuzigten mit der Freude und der Begeisterung von Franziskus verkünden müssen.

Das Apostolische Schreiben von Papst Franziskus „*Evangelii gaudium*“, Die Freude des Evangeliums, ist ganz von diesem franziskanischen Geist durchdrungen. Es beginnt mit den Worten: „Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das ganze Leben derer, die Jesus begegnen“, und wer hat die Wahrheit dieser Worte besser verkörpert als Franziskus von Assisi?

### **“Und Petrus sagte: Kehrt um!”**

Jetzt müssen wir einen Schritt nach vorne machen. In dem Ruf des Franziskus: „Tut Buße“ gibt es noch etwas anderes, das wir unter Berücksichtigung eines zweiten Schrifttextes entdecken müssen.

Denken wir an das Ereignis des Pfingsttages. Man hörte das Brausen eines stürmischen Windes, sah Feuerflammen, und „alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt“. Da der Heilige Geist die persönliche Liebe des Vaters und des Sohnes ist, bedeutet „jeder war mit dem Heiligen Geist erfüllt“, dass jeder mit der Liebe Gottes erfüllt war. Gott! Paulus erklärt weiter das Pfingstfest: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Röm 5,5).

Danach treten die Apostel auf. Die Salbung des Geistes hat sie vollständig in brennende Fackeln verwandelt. Mit Begeisterung verkünden sie "die großen Werke Gottes", und jeder versteht sie. Manche misstrauen ihrem Zustand. Petrus versichert ihnen, dass sie nicht betrunken sind, aber er tut es schnell, ohne lange zu verweilen. Er hat etwas viel Wichtigeres zu sagen. „Jesus von Nazareth! Ihr habt ihn gekreuzigt ...Gott hat ihn auferweckt und zum Herrn gemacht“ (Apg 2,22 ff.).

Als sie das hörten, traf es sie ins Herz, und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: „Was sollen wir tun, Brüder?“ und Petrus sagte zu ihnen: „Kehrt um, und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“ (Apg 2,37-38)

Im lateinischen Text, den Franziskus kannte, standen anstelle des Ausdrucks „kehrt um“, die Worte „*poenitentiam agite*“, d.h. „tut Buße“. So haben wir die beiden großen Quellen der Verkündigung des Franziskus entdeckt, die beiden Rufe, die er in der Kirche wieder zum Erschallen bringen wollte: den Ruf, mit dem Jesus die Verkündigung des Reiches Gottes begann und den Ruf, mit dem die Kirche am Pfingsttag ihre Verkündigung begann.

Das Wort, das Petrus benutzt, ist identisch mit dem Wort Jesu: dasselbe Verb, dieselbe imperative Art, dieselbe zweite Person im Plural: *metanoete*, aber das Wort wurde durch die zwischenzeitlichen Geschehnisse. - die Ablehnung Jesu

durch die Welt, sein Tod und seine Auferstehung - mit einer neuen Bedeutung bereichert. Deshalb wird der Begriff nicht wie im ersten Fall mit „umkehren“ übersetzt, sondern mit *bereuen* oder *sich bessern*.

Kurz gesagt, es geht nicht mehr nur um den Glauben an das Evangelium, sondern auch um das Erkennen und das Bereuen der Sünde. Franziskus spricht oft davon, „Buße für die Sünden zu tun“. Dies ist nun die Tür, um in das Reich Gottes einzutreten und ein neues Pfingsten zu erleben: „Tut Buße, dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“

Was bedeutet das berühmte Wort *metanoia*? Was ist wahre Reue? Wörtlich bedeutet dieses Wort eine Veränderung des Denkens, der Art und Weise, wie man die Dinge sieht und beurteilt, eine geistige Revolution. Aber es geht nicht darum, die alte Denkweise oder die weltliche Mentalität der Vergangenheit abzulegen, um eine etwas geistlichere und evangelischere zu bilden. Wahre Metanoia bedeutet, die eigene Denkweise aufzugeben und sich die Denkweise Gottes anzueignen, uns selbst und unser Leben so zu sehen, wie Gott uns sieht.

Franziskus hat wahre Metanoia gekannt. Er ist in das Herz Gottes eingetreten und hat die Sünde so gesehen, wie Gott sie aus seiner grenzenlosen väterlichen Liebe heraus sieht, er hat sie gesehen wegen dem, was Er Christus am Kreuz angetan hat. Und er weinte, er wurde blind vom Weinen, nicht nur wegen der Krankheit. Seine Tränen waren Tränen von Liebe und Schmerz, wie die, die Jesus über Jerusalem vergoss.

Ich fragte mich: von welcher Art von Sünde würde Franziskus uns zur Umkehr auffordern, insbesondere, wenn er heute zum Predigen zurückkehren würde? Ein Wort Jesu gab mir die Antwort auf diese Frage: „Sucht zuerst das Reich Gottes, und alles andere wird euch zusätzlich gegeben werden.“ In der Tat, wenn auch nicht in Worten, haben wir die Begriffe einfach umgedreht: wir suchen zuerst alles andere - Gesundheit, Geschäfte, Vergnügen, Spaß - und wenn uns noch Zeit bleibt, vielleicht eine Stunde am Sonntag, denken wir an Gott, an Jesus Christus und an die Dinge von oben.

Wir kennen das Gleichnis von den Hochzeitsgästen: „Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der die Hochzeit seines Sohnes vorbereitete. Er schickte seine Diener, um die Gäste zur Hochzeit rufen zu lassen.... Sie aber kümmerten sich nicht darum, sondern der eine ging auf seinen Acker, der andere in seinen Laden“ (Mt 22,2-5). Für viele ist Gott zu einem „sekundären“ Interesse geworden, aber Gott kann niemals ein sekundäres Interesse sein. Es ist fast schlimmer, als ihn gar nicht zu kennen! Im vorigen Monat war ich in der Kapelle der Einsiedelei, in der ich seit Jahren mit einigen Klarissen-Kapuzinerinnen lebe, und habe das Evangelium vom 4. Sonntag im Jahresreis kommentiert. Dieser Passus des Evangeliums spricht von den Nazarenern, die aus Missgunst über seine Verkündigung Jesus „an den Abhang des Berges brachten, auf dem ihre Stadt erbaut war“ (Lk 4,29). Ich habe darauf hingewiesen, wie wir dasselbe tun, wenn wir Jesus an den Rand unseres Lebens drängen, ihn außerhalb lassen und so viele andere Dinge an die erste Stelle setzen.

## **Das TAU auf der Stirn**

Für Franziskus war die Bedeutung der Buße, in das Herz Gottes einzutreten, sein Leiden zu teilen, die Dinge von diesem Zentrum aus zu sehen, wo alles, besonders die Untreue und die Sünde, ihre wahre Gestalt annimmt. Eines offenbart uns am besten, was es für Franziskus bedeutet, Buße zu tun: sein unglaublicher Eifer für das Tau. Es gibt eine Geschichte hinter diesem Eifer, die es wert ist, dass man sich an sie erinnert. Im Propheten Ezechiel lesen wir:

Die Herrlichkeit des Gottes Israels schwebte von den Kerubim, über denen sie war, hinüber zur Schwelle des Tempels. [Der Herr] rief den Mann, der das leinene Gewand anhatte und an dessen Gürtel das Schreibzeug hing, und sagte zu ihm, „Geh mitten durch die Stadt Jerusalem und schreib ein T auf die Stirn aller, die über die in der Stadt begangenen Gräueltaten seufzen und stöhnen“ (Ez 9,3-7).

In der Rede, mit der der ältere Papst Innozenz III. 1215 das IV. Laterankonzil eröffnete, griff er dieses Symbol auf. Er hätte, so sagte er, gerne selbst der Mann „in Leinen gekleidet, mit Schreibzeug an seiner Seite“ sein wollen und persönlich

durch die ganze Kirche gehen wollen, um ein Tau auf die Stirn von Menschen zu zeichnen, die sich bereit erklärt haben, in einen Zustand der wahren Bekehrung einzutreten.<sup>8</sup>

Wegen seines hohen Alters konnte er es nicht persönlich tun (er starb drei Monate später), aber an diesem Tag war wahrscheinlich auch Franziskus von Assisi in der Menge verborgen. Sicher ist es, dass das Echo der Rede des Papstes Franziskus zu Ohren kam, und er nahm diesen Appell auf und machte ihn sich zu eigen. Von diesem Tag an begann er, noch intensiver als zuvor Buße und Umkehr zu predigen, und er begann, das Zeichen des Tau auf die Stirn der Menschen zu zeichnen, die ihm begegneten. Das Tau wurde zu seinem Siegel. Er unterschrieb seine Briefe damit, er zeichnete es auf die Zellen der Brüder.

Nach dem Tod von Franziskus sagte der heilige Bonaventura: „Er hatte vom Himmel aus die Mission, die Menschen zum Weinen und Stöhnen aufzurufen ... und das Tau auf die Stirn derer zu zeichnen, die stöhnen und weinen.“<sup>9</sup> Deshalb wurde Franziskus als „der Engel des sechsten Siegels“ bezeichnet: der Engel, der selbst das Siegel des lebendigen Gottes trägt und es auf die Stirn der Auserwählten zeichnet (vgl. Offb 7,2 f).

Ich weiß, dass das Symbol des Tau den Brüdern und Schwestern des Säkularen Franziskanerordens besonders lieb ist, und deshalb bitte ich den Seraphischen Vater, vom Himmel aus fortzufahren, um dieses Zeichen auf ihre Herzen und auf unsere Herzen zu setzen, so wie er es auf die Stirn der Menschen gezeichnet hat.

*P. Raniero Cantalamessa, OFM Cap*



---

<sup>8</sup> Innocent III, *Sermo VI* (PL 217, 673-678).

<sup>9</sup> S. Bonaventura, *Legg. magg.*, 2 (FF, 1022).

# BEKEHRUNG – der INNERE WEG

Nancy Westmeyer OSF  
Schwester des hl. Franziskus von Tiffin, OH  
Vereinigte Staaten  
Original Englisch

Im ganzen Leben des erwachsenen Franziskus drehte sich alles um die Bekehrung. Es ist ermutigend, seine Anfänge nachzuvollziehen und die allmähliche und wachsende genaue Erkenntnis von dem, was Gott von ihm verlangte, zu sehen. Zurückschauend kann ich eine etwas ähnliche Entfaltung in meinem eigenen Leben sehen. Als Mathematiklehrerin ausgebildet, habe ich fast zehn Jahre lang Unterricht gegeben. Eine meiner frühesten Erinnerungen an Konversion war, als ich mich von der Angst befreien konnte und meine Schülerinnen herausforderte, an Problemen zu arbeiten, die ich nicht so leicht entschlüsseln konnte.



Als ich die Lehrtätigkeit aufgab und mich der Seelsorge widmete, war ich über meine Erfahrung der Erleichterung verwundert, dass ich nicht mehr an die starre Klassenstruktur eines Gymnasiums gebunden war. Ich genoss die Freiheit, aber ich war froh, dass ich jene Disziplin erfahren hatte, denn sie hat mir geholfen, meine Tage zu strukturieren. Obwohl ich den Unterricht in der Schulklasse aufgegeben hatte, war es nicht mit dem Unterrichten vorbei. Jede der Aufgaben, in denen ich involviert war, beinhaltete irgendeine Form von Unterrichten und viel Veränderung. Wie Franziskus erkannte ich, dass die innere Reise, die Seelenreise, das war, wozu ich für mich selbst und für andere berufen war.

Die Aufgabe, wofür ich am meisten dankbar bin, war die Gründung eines Servant Leadership Center (Zentrum für dienende Leitung). Indem ich andere ermutigte, den Weg der dienenden Leitung anzunehmen, wurde ich immer wieder herausgefordert, meinen eigenen inneren Weg im Blick zu behalten. Zu akzeptieren, dass ich, so wie ich bin, von Gott geliebt bin, war eine Gnade. Jeden anderen Menschen als einen geliebten Menschen anzuerkennen, diejenigen, die ich liebte und diejenigen, mit denen ich es schwer hatte, verlangte mehr Gebet und größeres Wachstum. Jeden anderen als gleichberechtigt anzusehen und dem zu entsprechen, forderte Demut und Umwandlung. Ich musste mich meiner Gebrochenheit stellen, sie lieben und die Verantwortung dafür übernehmen, wie sie sich auf andere ausgewirkt hat, wenn sie außer Kontrolle geraten war. Immer wieder erfahre ich diese Herausforderung. In die Augen eines Obdachlosen zu schauen und Christus zu sehen und ihn zu umarmen; ihn in mein Haus zu bringen, mit dem Schmutz und dem Geruch, ist manchmal immer noch eine Herausforderung, aber ich lasse mich nicht beirren. Dies ist meine Begegnung mit dem Menschen, der an Lepra leidet.

Einen Sinn für Inklusivität und Mitgefühl zu entwickeln, sein authentisches Selbst zu entdecken und zu erfahren, wie man seine Fähigkeiten für Personen einsetzen kann, die arm und ausgegrenzt sind - all das erfordert ein tiefes inneres Leben, das von der Weisheit aller, denen wir begegnen, genährt wird. Darum geht es uns in der dienenden Leitung (servant leadership). Es ist ein sehr franziskanischer Weg.

## Leben aus der Metanoia

*Schwester Camilla Wolfgram O.S.F.  
Franziskanerinnen der Christlichen Liebe  
Vereinigte Staaten  
Englisch*

Im Propositum 2013 wurden die grundlegenden WERTE für die BEKEHRUNG (Metanoia) beschrieben als „unsere Augen ständig Jesus zugewandt haben, zu Gott in Bekehrung zurückkehren, das ist eine ständige Kraft, um im Glauben zu wachsen, um das Licht Gottes in allen Geschöpfen und in allen Begebenheiten und Zeichen der Zeit zu sehen. Unser Leben muss Gott-zentriert sein, um Zeugnis für seine barmherzige Liebe zu geben.“

Das Ordensleben als Franziskaner/Franziskanerin ganz zu leben heißt, Gott-zentriert sein, gleich, was es kostet. Es geht immer darum, sich gegenseitig die Botschaft zu vermitteln, dass Gott jede Person mit seiner allumfassenden Liebe liebt. Wir sind sein erlöstes Volk.

Die Herausforderung besteht darin, zuerst an einer radikalen inneren Veränderung zu arbeiten und dann auf andere in unserer Gemeinschaft und Familie und in unserem Dienst zuzugehen. Man kann es vielleicht mit „erst sein Haus in Ordnung bringen“ vergleichen, um dann herauszugehen und unterwegs zu sein.

Drei „Stresslöser“ finde ich im Gebet, Schweigen und in geistlicher Lesung. Sie führen eine „Metanoia“ herbei, die hilft, zuerst Gott-zentriert zu sein und dann auf die anderen hin orientiert. Als Folge davon gibt es keinen Raum für ein egozentrisches Leben.

Die „Metanoia“ des Auf-andere-zentriert-Seins fördert Verhaltensweisen, die eine positive Bekehrung in einem anderen ermöglichen. Zwei Aktionsmöglichkeiten, für die ich mich speziell entscheide, sind:

1. Auf die Schwestern-Mitglieder der Franziskanerinnen der Christlichen Liebe zugehen, die die „Anawim“ sind, die an den Rand Gedrängten, die irgendwie glauben, dass sie nichts wert sind und nichts zu bieten haben. Es ist sowohl herausfordernd als auch lohnend, ihre hoffnungsvolle Reaktion auf einfache Wege der Kontaktaufnahme zu erfahren.
2. Aktion 2 ist, mich an der Mission und dem Einsatz unseres hiesigen Obdachlosenheims mit dem Namen „Haus der Hoffnung“ zu beteiligen. Die Armut hat so viele Facetten, die eine liebevolle Betreuung und persönliche Intervention verlangen. Einen Beitrag zur Veränderung im Leben anderer zu leisten, ist in der Tat eine Herausforderung, hat aber auch positive Auswirkungen. Die Ehre gebührt dem Heiligen Geist, der uns in diesem Bekehrungsprozess leitet. Wir sind Gottes Werkzeuge. Lasst uns Gott loben, von dem aller Segen fließt!

## MEINE ART UND WEISE ODER GOTTES ART UND WEISE?

*Schwester Mary Frances Maher O.S.F.  
Franziskanerinnen der Christlichen Liebe  
Vereinigte Staaten  
Original Englisch*

Wenn ich an die Bekehrung denke, stelle ich mir gewöhnlich ein dramatisches Ereignis vor, das im Leben eines Menschen, wie beim hl. Franz oder dem hl. Paulus, vorgekommen ist. Im Laufe meines Ordenslebens habe ich jedoch entdeckt, dass es die täglichen Ereignisse in meinem Leben sind, die meine eigene Bekehrung bestimmen. Jawohl, ich glaube schon, dass Gott einen so genannten Wendepunkt in unserem Leben zulässt, um uns Ihm näher zu bringen. Doch weiß ich auch, dass die tägliche Entsagung meines eigenen Willens und das Bejahen von Gottes Plan auch ein Weg der Bekehrung ist. Ich versuche, es so zu verwirklichen, dass ich kleine Dinge mit großer Liebe tue, wie es die kleine heilige Theresia getan hat.

Das Gemeinschaftsleben gibt mir viele Möglichkeiten zur Bekehrung. Vielleicht bin ich mit einer Entscheidung nicht einverstanden, aber ich bin offen für das, was Gott in einer bestimmten Situation für mich geplant hat. Es bedeutet, dass ich täglich um Seine Führung und Orientierung in meinem Leben bete. Wenn ich auf das höre, was Er mich im Gebet, in der geistliche Lesung, im Gespräch mit anderen erkennen lässt, erfahre ich, was Er von mir will. Folge ich Ihm immer? Nein, vollkommen bin ich nicht, aber die tägliche Eucharistie gibt mir die nötige Kraft, ständig danach zu streben, die zu sein, zu der Gott mich beruft. Häufiger Empfang des Bußsakraments hilft mir, mich selbst zu sehen und anzunehmen und zu erkennen, dass Gott mich samt alle meinen Fehlern und Unzulänglichkeiten liebt und mich ermutigt, ein besserer Mensch zu werden.

Ist die Bekehrung leicht? Nein, wie anfangs schon gesagt, ist sie ein tägliches Ringen, Gottes Willen zu tun. Es kann auch eine freudige Erfahrung sein, wenn ich mich allmählich akzeptiere und mir erlaube, die Person zu sein, zu der Gott mich beruft. Freude bedeutet zu wissen, dass ich ein Kind Gottes bin, und diese Freude in allen meinen Begegnungen zu leben. Ich hoffe, dass ich immer daran denken werde, dass die Bekehrung allmählich geschieht, dass sie die Gelegenheit bietet, mich und mein Leben zu bessern und Gott immer in den Mittelpunkt meines Lebens zu stellen.

Alles, was ich hier gesagt habe, bezieht sich auf meine gelobte Hingabe. Um es sehr einfach auszudrücken: Armut und Gehorsam bedeuten, meinen Willen und alles, was ich nicht brauche, um Jesus nachzufolgen, loszulassen. Die Keuschheit besteht darin, Jesus in mir selbst und in anderen zu lieben. Der hl. Franziskus hat uns gesagt, dass er getan hat, was ihm oblag, jetzt ist es an der Zeit für mich, das zu tun, was mir obliegt.



# DIE KIRCHE ALS BÜSSERIN

*Schwester Mary Ann Spanjers O.S.F.  
Franziskanerinnen der Christlichen Liebe  
Vereinigte Staaten  
Original Englisch*

Bekehrung für uns als Kirche muss in der Form von Buße kommen. Einer meiner ehemaligen Studenten fasste in einem Satz zusammen, wie eine solche Kirche aussehen würde. Als er sich dafür bedankte, dass ich seine Lehrerin war, sagte er: „Sie haben uns geliebt, auch wenn wir Sie enttäuscht haben.“ (Ich darf hinzufügen, dass meine Studenten mich lieben, auch wenn ich sie enttäusche.)

Ruft das nicht zur Bekehrung auf, ein Büsser zu sein, anzuerkennen, dass man fehlt, sündigt, enttäuscht, und doch dabei zu wissen, dass man trotz allem geliebt und verziehen wird? Erleben wir nicht auf diese Weise Gottes Liebe und Vergebung? Die einzige wirkliche Antwort auf die Zerbrochenheit der Welt ist die Liebe Jesu, durch uns, seine Kirche. Wenn wir jedoch als Kirche es versäumen, authentisch zu sein, einander zu lieben und zu vergeben, werden auch wir gebrochen. Wenn diejenigen, die berufen sind, uns in der Kirche zu leiten, zur Ursache von Sünde, Schaden und Bösem werden, führt die Zerbrochenheit zu Ablehnung, Schmerz und Misstrauen. Manchmal scheint der Schaden jenseits von Wiedergutmachung und Versöhnung zu liegen.

Wie identifizieren wir uns als Kirche? Welche Bilder gebrauchen wir? Das zweite Vatikanum drängte uns, neue Bilder für die Kirche zu suchen, damit sie das werden konnte, was sie von Anfang an sein sollte. Die Frage, mit der meine Studenten ringen, ist, was ist eine authentische Identität der Kirche heute? Ich glaube, die Kirche kann nur relevant sein, wenn sie sich das Modell eines Büssers zu eigen macht.

Ein geschichtliches Vorbild haben wir im hl. Franz von Assisi. Er entschied sich, unter den Aussätzigen seiner Zeit zu leben, das Stigma des Ausgestoßenseins auf sich zu nehmen und sich mit den Sündern, den Elenden und den Armen anzufreunden. Als Büsser nahm er diese Lebensweise auf sich, um Jesus nachzuahmen, der unser Menschsein teilte und durch sein Leben, sein Sterben und seine Auferstehung die Sünden aller sühnte. Durch den Tod nahm Jesus die Sünden und Leiden anderer an, damit neues Leben geboren werden konnte. Dies ist die Berufung des Büssers zur Bekehrung, zur Erkenntnis der Sünde, zur Versöhnung und zur Überwindung der Sünde mit der Gnade, die Gott anbietet. Das vorgeschlagene Modell der Kirche als Büsserin sieht die Kirche als Menschen in der Beziehung zu Gott. Diese Beziehung ist mit allen Geschöpfen Gottes geteilt.

Als Franziskanerin der Christlichen Liebe ein Büsserleben anzunehmen, ist meine Realität. Nur so kann ich meine Lasallian Cristo Rey-Schüler unterrichten. Ich bin fähig, mit ihnen zu sein in dem Bedürfnis nach Gottes Liebe, Barmherzigkeit und Vergebung. Ich lehre Theologie über eine Kirche, die in Verwirrung ist. Ehrlichkeit gegenüber Teenagers ist die einzige Methode. Ihre Ehrlichkeit darüber, wer sie sind und wer sie zu sein hoffen, gibt mir Hoffnung. Wir sind die Kirche, wir sind eine menschliche Glaubensgemeinschaft, aber Gott ist mit uns. Wir fallen und sündigen und stehen dank der Gottes Liebe durch andere und in anderen wieder auf. Auf diese Weise nehmen wir das Büsserleben an und erleben die Bekehrung des Herzens.

# BEKEHRUNG

Schwester Sharon Paul, O.S.F.  
Franziskanerinnen der Christlichen Liebe  
Vereinigte Staaten  
Original Englisch

Für mich dauert die KONVERSION ein Leben lang. Sie ist herausfordernd, ständig und anstrengend. Es begann mit der Taufe, als ich mit dem Leben Christi in der Seele beschenkt wurde, und setzte sich fort, als ich die anderen Sakramente empfangte. Diese Sakramente sind der TREIBSTOFF, insbesondere die Eucharistie, das Bußsakrament und die Firmung, die meinen Körper und meine Seele im Rhythmus halten, indem ich dem Herrn gegenüber offen bin, weltlichen Verhaltensweisen widerstehe und das Evangelium täglich lebe.

Der SCHLÜSSEL zur Bekehrung ist meine Beziehung zum Herrn und die Nutzung meiner gottgegebenen Talente zur Förderung seines Reiches, indem ich ein offenes Ohr für seine Pläne habe und mit anderen zusammenarbeite.

Ich lebe die Bekehrung als Franziskanerin der Christlichen Liebe, indem ich die Regel des hl. Franziskus befolge mit meinen Schwestern in Gemeinschaft als Mitglied vom Kloster St. Benedikt, Cambridge, Ohio. Gebet, Schweigen und Bekehrung im Hören auf die Weisung des Herrn sind wesentlich. Bei Matthäus 18,3 heißt es: „Wenn ihr nicht wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ Einige Hilfen, um die Gottesbeziehung in meinem Leben zu fördern, sind:

- Tägliche Meditation, Messe und Eucharistie
- Laudes und Vesper in der Kommunität und einmal in der Woche mit Pfarrmitgliedern
- Anbetung und Segensandacht mittwochs um 16.00 Uhr
- Gebetsgruppe jeden Montag mit der St. Vinzenz von Paul-Gruppe
- Geistliche Lesung, Zeitschriften, Bücher, Referenten und katholische Zeitungen
- Einmal im Monat geistliches Gespräch zum Thema der Sonntagsliturgie und anderer Artikel, die die Kommunität betreffen
- Das Schreiben originaler „Grundsätze und Reflexionen“
- Das Hören von externen Referenten und Programmen, live oder im Internet
- Mitglied der „Leben-Christi-Gruppe“

Im Apostolat bemühe ich mich, meine gottgegebenen Talente als Pastoralreferentin und Beraterin in unserer Christ Our Light Pfarrei zu leben, indem ich in acht Betreuten Pflege- und Reha-Einrichtungen sowie in zwei Krankenhäusern diene und in drei umliegenden Städten Menschen besuche, die ans Haus gebunden sind. Einige der ausgeführten Aufgaben sind:

- An allen Beerdigungen teilnehmen und mich um die Trauernden, Verletzten, Kranken, Behinderten, Drogen- und Alkoholabhängigen, Alleinstehenden und Geschiedenen kümmern

- Den Armen, Hungrigen oder Bedürftigen Hilfe von der Stadt vermitteln
- Nahrung, Kleidung und Möbel für Bedürftige verschaffen
- Klienten an Behörden für psychische Gesundheit verweisen oder zum Seniorenzentrum für Mahlzeiten und Transportmöglichkeiten beschaffen
- Mit unserem Pfarrer und Pfarrer Emeritus zusammenarbeiten bei der Salbung und bei Rückkehrern zum Glauben
- Arbeit mit vielen verschiedenen Kulturen

Gottes Schöpfung achten durch:

- Dankbar sein für das, was wir haben
- Wasser sparen
- Papier, Glas und Dosen recyceln
- Das „Recht auf Leben“ unterstützen durch Teilnahme an Spendenaktionen

Teilnahme an Veranstaltungen der Gemeinde, Kirche und Schule:

- Versteigerungen und Spendenaktionen
- Aufführungen, Sport, Programme und Musikals
- Mitsingen im Thanksgiving ökumenischen Chor, Sprecher zur Fastenzeit und Mittagessen
- Andere Kulturen achten und ihnen Aufmerksamkeit schenken
- Arbeit an einem Sakralkonzert zur Beschaffung von Geldern für eine Pfarrei und Schule in Haiti

Von anderen lerne ich weit mehr, als ich gebe. Manchmal braucht es Zeit, um meine eigenen Überzeugungen und Vorurteile zu überprüfen und miteinander für eine gemeinsame Vision zu arbeiten.

JA, die BEKEHRUNG endet nie. Es heißt sich ständig von weltlichen Angelegenheiten und Wegen abwenden, und ich muss meinen Blick auf JESUS richten. „Weil ihr fest in der Gemeinschaft mit dem Herrn steht“ (1 Thess 3:8). Ich bemühe mich weiterhin jeden Tag um die Bekehrung und LEBE den Geist der Seligpreisungen, indem ich das Evangelium lebe, in Hoffnung, denn der Herr sagt in Mt 28,20: „... ICH BIN BEI EUCH ALLE TAGE BIS ZUM ENDE DER WELT!“

## BEKEHRUNG

*Schwester Carol Juckem, O.S.F.  
Franziskanerinnen der Christlichen Liebe  
Vereinigte Staaten  
Englisch*

Die Bekehrung ist eine tägliche Erfahrung für alle, die Gott lieben und die sich seinem Willen unterwerfen. Jede tägliche Begegnung mit Menschen und Umständen ruft uns auf, uns erneut Gott und seiner Art und Weise zu antworten zuzuwenden.

Wenn wir den Herrn Jesus Christus jeden Tag „anziehen“, schärft er unsere Wahrnehmung, damit wir diejenigen, denen wir begegnen, so sehen, wie er sie sieht. Wir alle sind verwundet, wir brauchen Heilung und Verständnis. Wenn wir mit den barmherzigen Augen des Herrn schauen, werden wir uns nicht nur innerlich bekehren, sondern auch andere dazu bringen, sich Gott zuzuwenden und sich ebenfalls zu bekehren.



Was ist im Herzen derer, die sich ständig bekehren, um mit Jesus Christus eins zu werden, anders als das Herz Jesu selbst? Was ist im Geist derer, die sich ständig zu Jesus Christus bekehren, anders als seine Gedanken und sein Geist? Was ist im Willen derer, die sich ständig zu Jesus Christus bekehren, anders als eine ständige Hingabe an seinen Willen?

Wir sind nicht geschaffen, um eine Kopie des Herrn zu sein, sondern eine „Version“ des Herrn, die einzig und allein uns eigen ist. Durch unsere Talente, unsere Persönlichkeit und unsere Art zu leben lebt der Herr sein Leben durch uns mit der Eigenschaft, die unsere besondere Version des „Gott mit uns“ ist. Wir sind ständig dazu berufen, jene beste Version von uns selbst zu sein, die es dem Licht Jesu ermöglicht, durch uns zu leuchten.

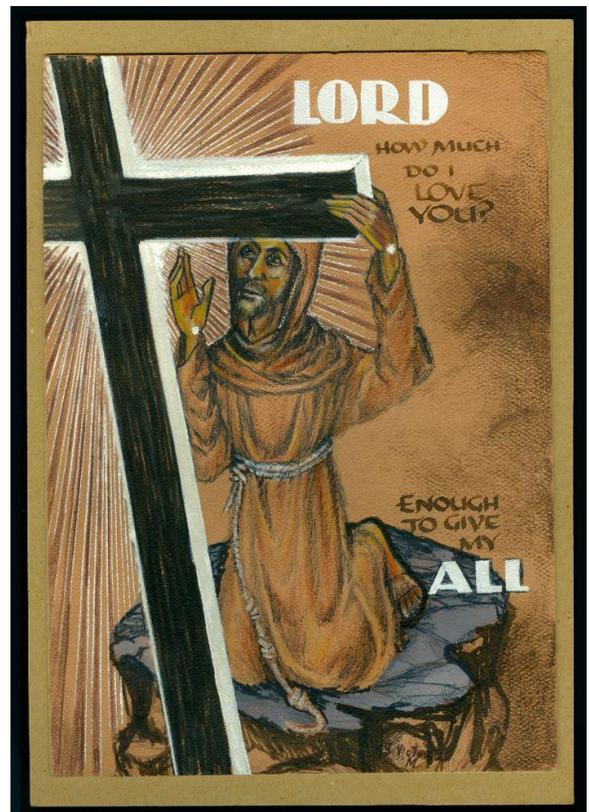
Vielleicht ist Bekehrung nicht bloß eine tägliche Wendung, sondern eine Wendung in jedem Augenblick; eine Hinwendung zum Vater, der uns durch Liebe ins Dasein ruft, zu Jesus, der uns erlöst, und zum Heiligen Geist, der uns in die Einheit mit Dem führt, nach dem wir uns sehnen. Wende dich Gott zu, bekehre dich und lebe.

## BEKEHRUNG

Schwester Bernadette Selinsky O.S.F.  
Franziskanerinnen der Christlichen Liebe  
Vereinigte Staaten  
Original Englisch

Seit 52 Jahren versuche ich, die kleinen alltäglichen Gelegenheiten für weitere Bekehrung zu nutzen. An den Tagen, wo ich "mehr mit Gott im Einklang" bin, gibt es viele solche Gelegenheiten. Vor einigen Jahren hatte ich eine Gelegenheit voller Segen, wie ich sie jetzt sehe, für eine Riesenbekehrung. Ich brauchte eine ernstliche Augenoperation, die möglicherweise zur Erblindung führen könnte. Dass die Operation nötig war, darüber bestand kein Zweifel, und in den Wochen vorher dachte ich intensiv darüber nach. Während dieser Zeit machte ich Exerzitien mit dem Thema: „Fünf Fragen, die Jesus gestellt hat.“ Die Frage des ersten Exerzientages befand sich im Evangelium, wo Jesus einen Blinden heilt. In der Erzählung stellt Jesus die Frage: „Was willst du, dass ich dir tue?“ Der Blinde gab zur Antwort: „Herr, ich möchte sehen können.“ Ich reflektierte die Frage und seine Antwort. Je mehr ich darüber nachdachte, schien die Antwort nicht für mich zu „passen“; sie passte nämlich nicht ganz genau. Da fragte ich mich: „Was will ich WIRKLICH von Jesus? Was ist das TIEFSTE, das ich zur Zeit von Jesus brauche?“ Im Laufe der Exerzitien entfaltete sich allmählich meine Antwort: „Herr, dass ich DICH sehen möge, selbst wenn es bedeutet, dass ich erblinde. Lass mich einfach DICH sehen.“ Diese Antwort schien richtig, doch betete ich, sie wirklich aufrichtig geben zu können, denn ich wusste, dass es vielleicht viel kosten könnte. Das Lied, das ich in den Tagen vor der Operation im Herzen sang, war: „Herr, öffne meine Augen, hilf mir, dein Antlitz zu sehen.“ Ich hatte das Gefühl, dass ich in ganzer Hingabe zur Operation ging, nachdem ich die Konversion erlebte, dass ich wirklich ehrlich meine Antwort auf die Frage Jesu „Was willst du, dass ich dir tue?“ gegeben habe. „Herr, dass ich DICH sehen möge, selbst wenn es bedeutet, dass ich erblinde. Lass mich einfach DICH sehen.“

(Folge: Die Operation ist gelungen, und ich konnte besser sehen als vorher! Gott sei gelobt! Aber nun verschlechtern sich meine Augen allmählich wieder, und man hat mir gesagt, dass man nichts mehr daran tun kann. Es könnte also eine weitere, noch tiefere Bekehrung in meiner Zukunft geben, wenn meine Antwort bis zum Ende ausgelebt werden muss. „Herr, dass ich DICH sehen möge, selbst wenn es bedeutet, dass ich erblinde. Lass mich einfach DICH sehen.“)



Gemälde von Sr. Victoria Masil, O.S.F. +  
Franziskanerinnen der Christlichen Liebe  
Verinigte Staaten

## Wie können wir das Charisma der Bekehrung des Dritten Ordens bezeugen?

Schwester Mariella Erdmann, O.S.F.  
Franziskanerinnen der Christlichen Liebe  
Vereinigte Staaten  
Original Englisch

Als Franziskanerinnen der Christlichen Liebe verpflichten wir uns, dem Geist des Evangeliums des heiligen Franziskus nachzufolgen. Dies fordert eine Bekehrung des Herzens. Das spezifische Charisma des Dritten Ordens ist die ständige Bekehrung. Das hat Franziskus verstanden, und das ist es, was ihn dazu brachte, so vollständig von Gottes Liebe begeistert zu sein, dass er in seinem täglichen Leben aus der Botschaft des Evangeliums Christus ähnlich wurde. Papst Benedikt XVI. sagt uns, dass die Verwandlung des ganzen Seins nicht die Frucht eines psychologischen Reifungsprozesses oder der intellektuellen und moralischen Entwicklung sei. Sie wird vielmehr durch unsere Begegnung mit Jesus Christus bewirkt. In diesem tieferen Sinn müssen wir von Bekehrung sprechen.

Wir könnten fragen, was das für uns heißt. Wie der hl. Paulus, der sagen konnte „*ich sehe alles als Verlust an, weil die Erkenntnis Christi Jesu, meines HERRN, alles übertrifft. Seinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen ...*“ (Phil 3,8), werden wir erst echte Christen, wenn wir Christus begegnen. Reue und Bekehrung bedeuten, dass wir eine neue Haltung einnehmen, weil wir die bezwingende Gegenwart Gottes erkennen. Nur eine tiefgreifende Begegnung mit Christus kann eine so umfassende Veränderung in uns bewirken

Als Mitglieder einer Ordensgemeinschaft erfahren wir unsere Verwundbarkeit vor Christus als Einzelne, aber auch gemeinsam als Kommunität. Indem wir unsere Verwundbarkeit in Demut und Vertrauen annehmen, erfahren wir die Liebe Christi zu uns so echt; sie übersteigt unsere ganze Vorstellungskraft. Erst dann kann unser Ego anfangen zu sterben und können wir im auferstandenen Christus neu leben. Wir sind keine „Einzelgängerinnen“ in der Gemeinschaft, sondern beten, arbeiten essen und erholen uns zusammen, indem wir dem franziskanischen Weg der täglichen Bekehrung folgen. Die Bekehrung ist kein einmaliges Ereignis, sondern ein ständiges Zurückkehren zu Gott, ein Ihm-Erlauben, unser Leben zu verwandeln. Ein solides Kommunitätsleben, in Christus verwurzelt, ist eine enorme Unterstützung für jede von uns als Einzelne, sowie jede Einzelne zur Stütze für das Wohl des Ganzen wird, wenn jede Person sich für die verwandelnde Gegenwart Christi in ihrem alltäglichen Leben öffnet.

Die Wiederentdeckung der Notwendigkeit des äußeren und inneren Schweigens ist sehr wichtig, um zu hören, wie Gott zu uns im Lesen und Betrachten der Schrift spricht, sowie auch die Teilnahme am liturgischen Leben der Kirche, besonders an der Messe, und das gemeinsame Beten des Morgen- und Abendgebets. Die regelmäßige Inanspruchnahme des Sakraments der Versöhnung hilft uns, in Selbsterkenntnis und Demut zu wachsen. Eine tägliche Gewissenserforschung ruft uns auf, über unsere Beziehungen mit einander und mit Gott nachzudenken. Das alljährliche Vorlesen der Regel, unserer Konstitutionen und des Direktoriums sowie die Mahnungen unserer Kommunitätsleiterin, das zu leben, was wir zu sein berufen sind, sind für uns zusätzliche Leitfäden. Der einzige Weg, unserer Berufung treu zu bleiben und das Feuer des Geistes im Inneren lebendig zu halten, ist die Praxis der täglichen Hinwendung zu Gott. Heutzutage ist die Versuchung groß, desillusionierte, entmutigte und mittel mäßige Ordenspersonen zu werden, die den Willen verloren haben, andere zu inspirieren, Feuer und Flamme für Christus zu sein.

Letztlich geht es bei der Bekehrung darum, dass man eine Begegnung mit Christus wünscht. Gott ist der Erst-Agierende in unserem Leben, und wir haben die Wahl, ja oder nein zu sagen. Wir sind auf dem Weg zur Reife des Lebens in Christus, und es ist Gott, der uns durch seine verschwenderische Liebe in die Fülle des Lebens hineinziehen will. Lasst uns darum diese Begegnung mit Christus erleben, die uns für die Wahrheit öffnet, uns einen lebendigen Glauben gibt und unsere Herzen mit einer großen Liebe zu allen erfüllt. Dies ist es, was die Welt erneuern wird.

# Eine Erfahrung in Paraguay

Sr. Evanilda Ramirez  
Franziskanische Lehrschwestern von Christus König  
Provinz Nuestra Señora de la Asunción, Paraguay  
Original Spanisch

*Lasst uns beginnen, Brüder, denn bis jetzt haben wir wenig oder nichts erreicht ...*

Mit diesen Worten unseres Bruders Francesco teile ich die Erfahrung der Mission mit, die die Franziskanische Familie wie jedes Jahr in diesem Jahr 2020 vom 19. bis 26. Januar in Paraguay durchgeführt hat.



Das vorgeschlagene Thema, um diese Erfahrung mitzuteilen, ist Bekehrung. In diesem Sinn hilft die konkrete Teilnahme an einer Mission, dass man aus sich selbst herausgeht und sich überwinden muss - Bedingungen, die für einen Bekehrungsprozess notwendig sind.

Nachdem wir die Einladung angenommen hatten, Teil der Gruppe der Missionar\*innen zu sein, mussten wir einige Aktivitäten organisieren, um uns voll einzubringen. Die Aktivitäten werden von den Ordensleuten oder Laien, die teilnehmen, frei gewählt, denn alle sind freiwillig in diese Mission gesandt. Wer immer teilnehmen will, nimmt die Einladung des Herrn durch seine Kirche an: wir sind von Ihm gesandt.

Die Beteiligung an der Mission bedeutet eine Änderung der Denkweise. Ich weiß weder, wo ich wohnen werde, noch mit wem ich auf Mission gesandt werde, noch welchen Personen ich begegnen werde. Alles muss in einer Haltung des Glaubens gegründet und durchgeführt werden, um zur Verkündigung des Evangeliums beizutragen, die die Mission der Kirche ist. Und dies ist meine Verpflichtung als Getaufte und noch vielmehr als gottgeweihte Person.

Im Vertrauen auf den Herrn der Ernte, der uns alles geben wird, was wir brauchen, nehmen wir nichts mit außer das absolut Notwendige. Und so geschieht es. Wie ein guter Vater übertrifft Er sich an Freigiebigkeit, und die Gemeinde, die wir besuchen, lässt es uns an nichts fehlen. Er sorgt für uns und gibt uns alles, was wir brauchen.

Wir gehen nicht auf eine Mission mit vorher festgelegtem Programm, sondern bringen nur die Richtlinien mit, die uns vom Koordinator gegeben wurden; die einzelne Gruppe passt sie an das an, was sich im Laufe des Tagesvortut. In der Tat geht es darum, sich für das Neue des Geistes zu öffnen, im Vertrauen auf ihn, denn er ist der Protagonist der Mission. Jeder Tag bringt eine Überraschung; jeden Tag wird es nötig, zu hören, auf Gott zu hören, im Gebet, in der Eucharistie, im geschwisterlichen Miteinander und vor allem, auf die Brüder und Schwestern zu hören, die uns willkommen heißen, manchmal mit Freude und Hoffnung, manchmal ein wenig in Eile, indem sie sagen, „Ich habe keine Zeit“, oder auch mal, „Gerade jetzt kann ich nicht“.

Alle diese Erfahrungen sprechen zu uns und drängen uns, das Herz weit zu öffnen, um Raum in uns zu schaffen, um das Neue aufzunehmen, das die Mission uns ständig anbietet.

Mit diesem Schatz an Erfahrungen kehren wir in unsere Communities zurück, indem wir den großartigen Beitrag erkennen, den wir gemäß der Einladung von Papst Franziskus als Franziskanische Ordenspersonen der Mission der „herausgehenden“ Kirche leisten können. Und vor allem erkennen wir, dass dieser Beitrag aus der liebevollen Initiative des Herrn kommt, der uns beruft, an seinem Liebeswerk mitzuwirken; Er schaut barmherzig auf sein Volk, das wie eine Herde ohne Hirt ist. Es bringt uns dazu, einfacher zu leben, einen weniger strukturierten Lebensstil zu führen, gemäß dem franziskanischen Charisma der Minderheit, Geschwisterlichkeit und der ständigen Bekehrung.

